

# „[N]icht Mann, noch Weib“.

## Androgyn Figurendarstellungen in Hermann Hesses *Demian* und *Der Steppenwolf*

Alicia Fuchs, Universität Bamberg



### Hintergrund

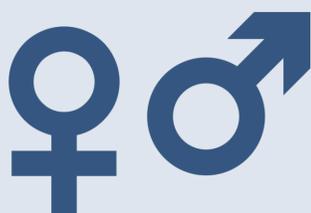
Hermann Hesse verhandelt in seinen Werken existenzielle Fragen rund um Identität, Individualität und Zerrissenheit. Besonders in *Demian* (1919) und *Der Steppenwolf* (1927) fällt auf, dass er diese Themen anhand von androgynen Figuren verarbeitet. Mit Blick auf gesellschaftliche Umbrüche und literarische Tendenzen um 1900 verwundert ein solcher Fokus auf Androgynie nicht. Dennoch finden seine mannweiblichen Figuren in der literaturwissenschaftlichen Forschung noch wenig Beachtung.

### Vorgehen



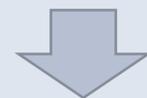
In einer vergleichenden Textanalyse wurden die Figuren Sinclair und Demian (*Demian*) sowie Halter und Hermine (*Der Steppenwolf*) mit drei Leitfragen untersucht:

1. Wie äußert sich die Androgynie der Figuren?
2. Welchen Platz finden die Figuren in der Gesellschaft?
3. Welche Bedeutung hat die Androgynie für ihre Lebensführung?



### Ergebnisse

1. Die Figuren weisen innerliche und äußerliche Merkmale auf, die sie jeweils als androgyn markieren. Im Hinblick auf ihr Verhalten oder ihr Erscheinungsbild lassen sie sich somit nicht eindeutig in gesellschaftliche Geschlechternormen einordnen. 2. Aufgrund ihrer Andersartigkeit erhalten sie weder zu männlich noch zu weiblich codierten Räumen Zugang. Damit leben sie als Einzelgänger\*innen, suchen allerdings die Nähe zu ihren androgynen Mitmenschen. 3. Keine\*r von ihnen kann die binären Rollenbildern erfüllen. Stattdessen leben sie als scheiternde Künstler\*innenfiguren. Die fehlende Akzeptanz ihrer Androgynie sorgt zumeist für Gefühle innerer Zerrissenheit und starke psychische Belastungen, teils bis hin zu Suizidgedanken.



### Resümee

Die Eigen- und Fremdwahrnehmung ihrer Androgynie hat für die Figuren gravierende Auswirkungen auf ihre gesellschaftliche Teilhabe und Lebensgestaltung. Die Mannweiblichkeit wird damit als Faktor der Andersartigkeit konstruiert, der eine Erfüllung der geltenden Geschlechternormen erschwert bzw. unmöglich macht. Damit reihen sich Hesses Werke in die Erzähltraditionen androgyner Texte der Zeit, wie Rilkes oder zu Reventlows, ein.